



**Düsseldorf**  
700 Jahre Stadt - 1988

**RCCGD**

*Informationen*

19.10.1988

Nr. 179



**DÜBBERS**  
IHR OPEL PARTNER

LIMITIERTE AUFLAGE - GÜNSTIGER PREIS

## SAUBERER SPORTCLUB SUCHT MITGLIEDER



KADETT  
*Club*

Jetzt bei uns: Kadett Caravan „Club“, limitierte Auflage, sportliche Innen- und Außenausstattung, serienmäßiger 1.3N Euronorm- Motor oder auf Wunsch weitere schadstoffarme und steuerbegünstigte Motoren, alles natürlich zu einem reizvollen Preis. Und weil es dieses „Club“-Modell nur in begrenzter Auflage gibt, fragen Sie uns schnell nach den weiteren sauberen und sportlichen „Club“-Einzelheiten.

Albertstr. 40 / Ecke Erkrather Str.  
4000 Düsseldorf, ☎ 02 11/7 33 50 15

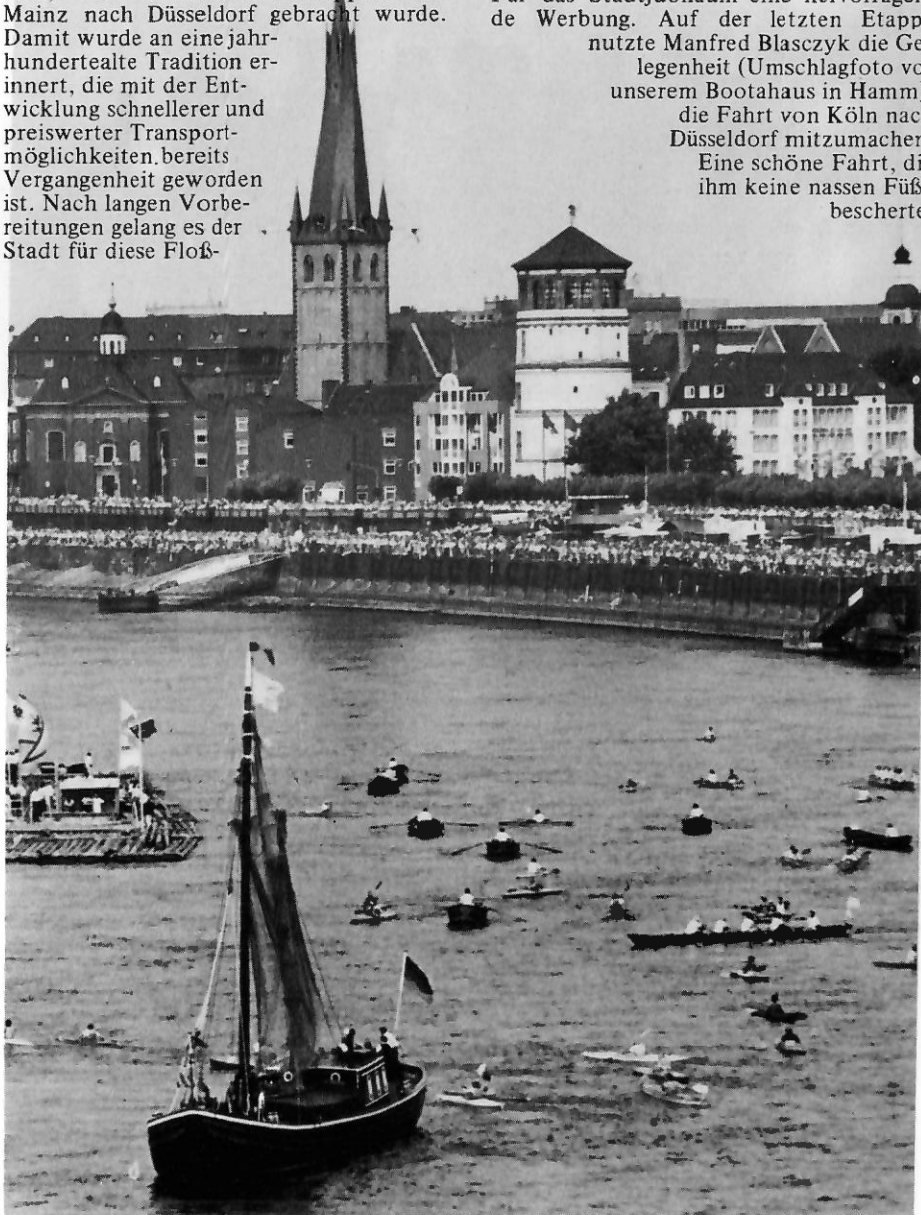
UNSER MOTTO:

Bei uns ist und bleibt der Kunde  
König.

## STADTJUBILÄUM 1988

Die Attraktion im Rahmen der Feiern zum 700. Geburtstag der Stadt Düsseldorf war das 110 Meter lange Rheinfloß, das in mehreren Etappen von Mainz nach Düsseldorf gebracht wurde. Damit wurde an eine jahrhundertalte Tradition erinnert, die mit der Entwicklung schnellerer und preiswerter Transportmöglichkeiten bereits Vergangenheit geworden ist. Nach langen Vorbereitungen gelang es der Stadt für diese Floß-

fahrt eine Genehmigung zu bekommen. In den Medien der gesamten Bundesrepublik sorgte die Floßfahrt für Aufsehen. Für das Stadtjubiläum eine hervorragende Werbung. Auf der letzten Etappe nutzte Manfred Blasczyk die Gelegenheit (Umschlagfoto vor unserem Bootahaus in Hamm), die Fahrt von Köln nach Düsseldorf mitzumachen. Eine schöne Fahrt, die ihm keine nassen Füße bescherte.





## AUF DEM WEG NACH NORDEN JUGENDSOMMERWANDER- FAHRT '88

Am Samstag, dem 9.7.1988 herrschte schon morgens ab 9 Uhr reges Treiben auf dem Clubgelände: die 'Kinder' (wozu alle unter 20 zählten) schleppten Kisten, Kühlschränke, Küchenzelt, Taschen, Abdeckungen und Skulls; Mütter packten Küchenkisten, Väter beluden unseren noch strahlend weißen Leihbulli und wuchteten Tisch und Bänke auf den Dachgepäckträger. "Denkt daran, wir fahren nach Helgoland! Hat jeder an seinen Personalausweis gedacht? Nein? Dann muß Detlev ihn mitbringen."

Das war der Start der Jugendsommerwanderfahrt von Düsseldorf nach Wilhelmshaven. Um 10 Uhr ging es endlich los: Flamingo und Kormoran wurden zu Wasser gelassen, und wir machten uns auf den Weg nach Oberhausen, unserem ersten Etappenziel. Dort wurde uns, nachdem wir festgestellt hatten, daß Leberkäse doch nicht im Kanal schwimmt, sondern untergeht, im Verlauf der Nacht erst einmal vor Augen geführt, wieviele Schlager es von der Art "Marmor, Stein und Eisen bricht" gibt. Ursache: im Ruderverein Oberhausen fand an diesem Tag eine Art Schützenfest statt, und die dort engagierte Band hatte ein schier uner-schöpfliches Repertoire an musikalischen

Darbietungen dieser Art, die auch bis in den letzten Winkel der Bootshalle schallten. Gegen Mitternacht zog dann ein Teil von uns den freien Blick auf den großen Bären und die Gesellschaft diverser Stechmücken dem Ohrenschaus in der Bootshalle vor.

Am nächsten Morgen hieß es dann um 6 Uhr aufstehen, denn bis 13 Uhr mußten wir alle 4 der auf der Etappe liegenden Schleusen geschafft haben. Nachdem wir dieses hinter uns gebracht und das Schiffshebewerk Henrichenburg besichtigt hatten, kamen wir -nach Kampf mit einigen Zahnärzten- in Datteln an.

Tags darauf ging es in einer 48 km Kanal-Tortur weiter nach Münster. Zunächst versuchten wir, uns das Rudern durch Apfelschnapsbonbons zu versüßen, doch dann sorgte etwas anderes für Ablenkung - MAUSI, eine kleine Wühlmaus, die von Frank aus dem Kanal gerettet wurde. Als sie auf einer Plette sitzend fotografiert werden sollte, fiel sie erneut ins Wasser und Florian wurde zu ihrem zweiten Retter. Nachdem Mausi zweimal mit umgetragen worden war (denn der Altarm des Kanals endete als eine Sackgasse), schenkten wir ihr in der Mittagspause wieder die Freiheit. Ohne unsere 'Bordmaus', aber dafür auf dem letzten Loch pfeifend, erreichten wir regen- und schweißnaß, endlich Münster. Nach einem sonnigen Ruhetag fuhren wir

weiter nach Emsdetten, wo Sabine Eulenburg als erste von sieben Täuflingen getauft wurde. Sie mußte die uns fehlenden Zutaten für einen Zuckerkuchen zusammenschmorren, der dann von Petra Schroers gebacken wurde.

Am nächsten Tag wollten wir weiter zur Schleuseninsel Listrup, doch sinflutartige Regenfälle und ein gebrochener Flamingospant machten uns einen Strich durch die Rechnung. JK, der, wie sich auf der Wanderfahrt des öfteren herausstellte, ein guter Organisator und Überredungskünstler war, besorgte uns ein Quartier im Ruderclub Salzbergen, und somit waren eine trockene Unterkunft sowie Platz und Werkzeug zur Bootsreparatur gesichert. Dabei ergab sich auch ein Grund für eine Taufe: Florian mußte eine Bohrmaschine besorgen. Sabine Dominik hingegen nutzte den Abend, um Mark Kutsche unter den mehr oder weniger geistreichen Bemerkungen der anderen, die Haare zu schneiden.

In Meppen kam der Fön durch den ständigen Regen mal wieder als Schuhtrockner zum Einsatz, und dank JKs oben bereits angesprochenem Organisationstalent wurde uns der Heizungskeller einer Reinigung zum Trocknen unserer total durchnässten Klamotten zur Verfügung gestellt. Anschließend wurde wieder getauft: Anke sollte sich 47 Zöpfe flechten lassen, Frank wurde mit einer Backmischung losgeschickt und sollte irgendwo einen Kuchen backen lassen.

Am nächsten Tag fuhren wir nach Dörpen. Unterwegs stießen wir in einer Schleuse auf einen netten Schiffer, bei dem wir 15 km Heckwelle fahren konnten. Seine Kinder nutzten die Zeit indessen, um durch ein kleines Kajütfenster ein Bonbon - Zielwerfen auf unsere Boote zu veranstalten. Wir müssen dabei wohl einen ziemlich abgekämpften Eindruck auf sie gemacht haben, denn sonst hätten sie sehr wahrscheinlich nicht 'Dextro-Energen' geworfen. In Dörpen angekommen, gingen wir erst einmal in die Sauna - allerdings ohne JK und Mark, die beiden mußten nämlich unsere in Meppen ver-gessenen Bratpfannen holen.

Sonntags kamen wir auf dem Weg nach Papenburg ins Tidengebiet und konnten uns dadurch endlich einmal ausgiebig treiben lassen.

Die nächste Etappe war so kurz, daß es sich dafür kaum gelohnt hat, ins Boot zu steigen. (JK wollte Petra aber nicht glauben, die schon vorher gesagt hatte, daß es bis Leer nur 14 km seien). So waren wir schon am frühen Mittag in Leer und stellten Martin Sliwka seine Taufaufgabe: da er sich im Laufe der Fahrt als unser Singerkönig gezeigt hatte, sollte er uns einen Vortrag über verschiedene Nähmaschinenmodelle halten. Dank der günstig liegenden Tidenzeiten hatten wir am folgenden Tag endlich einmal die Möglichkeit, wirklich lange zu schlafen und außerdem vor dem Rudern noch einen gemütlichen Stadtbummel zu machen. Für einige von uns entwickelte sich dieser Stadtbummel allerdings zur Odyssee durch Leer, aber durch eine freundliche Passantin fanden wir den Verein doch noch rechtzeitig. An diesem Tag kamen wir - ohne daß es ein einziges mal geregnet hat (oh Wunder!) - in Nord-



georgstehn an. Dort zelteten wir das erste Mal auf dieser Wanderfahrt (links und rechts von der Schleuse) und lernten endlich den berühmt-berüchtigten Herrn DeVries kennen. Abends wurde Gunnar getauft: er sollte mit Kußmündern in zehn verschiedenen Farbtönen im Gesicht wiederkommen. Schon nach kurzer Zeit war er wieder da, aber da einige der Kußmünder gemalt waren, schickten wir ihn noch einmal los. Es dauerte nicht lange, bis Gunnar - nun zum Beglückter der ostfriesischen Damenwelt geworden - selbst auf Hals und Arme geküßt, zurückkam.

Tags darauf ging es auf dem Nordgeorgsfehnkanal weiter nach Marcardsmoor und von dort zu unserem endgültigen Reiseziel Sande, wo wir von Familie Busch herzlich empfangen wurden. Nach ausgiebigem Booteputzen wurden dann die 'Kinder' in die Küche gelassen und unter Gunnars Anleitung bereiteten wir Spaghetti 'Carbonara' zu. Dazu wurde ein trockener Chianti gereicht, von dem selbst die unter Achtzehnjährigen ein Glas trinken durften.

Am darauffolgenden Tag fuhren wir nach Jever, um dort die Stadt und das 'Friesische Brauhaus zu Jever' zu besichtigen. Nach der Brauereibesichtigung kauften wir dort nicht nur Regenschirme, sondern bekamen auch Freibier (Nichttrinker konnten auch Sprudel haben). Anschließend ging es weiter nach Wilhelmshaven, wo die neu erstandenen Schirme direkt auf ihre Regentauglichkeit getestet wurden. Abends waren wir bei Familie Busch zum Essen eingeladen. Als wir gegen 22.30 Uhr wieder im Club eintrafen, wurden wir bereits von Detlev Amelung und Vera erwartet.

Samstags hieß es wieder früh aufstehen, da ein Ausflug nach Helgoland auf dem Programm stand. Um 9 Uhr fuhr unser Schiff in Wilhelmshaven los, und um 12 Uhr kamen wir nach zwar regnerischer, aber vollkommen ruhiger Überfahrt ("Mann, ist das langweilig!") bei strahlendem Wetter auf Helgoland an. Nun wurde zum Schluß auch noch Ute getauft: da Hoffmann von Fallersleben auf Helgoland das Deutschlandlied geschrieben hat, sollte Ute den Text der zweiten Strophe besorgen. Sie erhielt den Text von einer alten Dame, die gerade ihren fünfundachtzigsten Geburtstag feierte und lernte dabei gleich noch den Bürgermeister von Helgoland kennen. Nach unserer Rückkehr nach Wilhelmshaven gingen wir alle mit Heinz Busch auf einem ehemaligen Feuerschiff Fisch essen.

Sonntags standen wir um 7 Uhr auf und befanden uns nach frühstücken, spülen, aufräumen und verladen (alles ohne Hektik) schon um 9 Uhr auf dem Heimweg.

Abschließend möchten wir noch recht herzlich Herrn Krefting, Detlev Amelung und Detlef Schlüter danken, ohne die

diese BILDERBUCHJUGENDSOMMER-WANDERFAHRT sehr wahrscheinlich nicht zustande gekommen wäre.

Anke Eckert  
Meike Hartung

## NACHTRAG ZUR JUGENDSOMMERWANDER- FAHRT 1988

Bei der Organisation der Jugendsommerwanderfahrt gab es Schwierigkeiten, da der Jugendabteilung kein Gespannfahrer zur Verfügung stand. Man beschloß einen Bulli ohne Hänger nur als Gepäckfahrzeug nebenherfahren zu lassen. Detlev Amelung erklärte sich freundlicherweise bereit, uns in Wilhelmshaven mit einem zweiten, von Detlef Schlüter geliehenen Zugfahrzeug abzuholen. 3 Fahrer, alles Leute über 21 Jahre mit mind. 3 jähriger unfallfreier Fahrpraxis, wurden der CV benannt. Die CV fühlte sich nicht zuständig und verwies auf den parallel tagenden Ruderausschuß des Herrn Dr. v. Holtum.

Der Ruderausschuß hörte sich unser Ersuchen an, Dr. v. Holtum entschied, daß unserer Bitte nicht stattgegeben werden könne mit folgender Begründung: Der Bulli unterliege der "Benutzungsordnung für Club-Fahrzeuge". In dieser Benutzungsordnung steht wörtlich: "Bus und Anhänger dürfen nur von den autorisierten Fahrern benutzt werden, eine Liste mit den Namen dieser Fahrer hängt im Freigabekasten aus. Wir hätten keinen autorisierten Fahrer vorzuweisen, demzufolge bliebe das Clubfahrzeug in Hamm.

Wenn nicht ein großzügiger Mäzen uns einen VW-Bus bei einer Autovermietungs-firma geliehen hätte, Kosten DM 1.600,-, hätte die Jugendsommerwanderfahrt ausfallen müssen. Der angerichtete Schaden erhöht sich noch um die Summe von DM 600,- ausgefallenen Km-Geld für den Verein.

Fazit: Die Jugendabteilung sieht sich für die Zukunft nicht mehr in der Lage Jugendwanderfahrten durchzuführen.

Jörg Kreuels



## 25. DÜSSELDORFER STADTACHTER 1988

Trotz vieler Widrigkeiten, Zweifel und der unvermeidlichen Urlaubszeit kam er letztendlich doch noch zustande, der Stadtachter. Und wie!

Dabei hatte alles ganz einfach angefangen. Zustimmung allerorten, besonders bei den Vereinen mit Rennrudern. Je mehr sich aber der Meldeschluß näherte, umso stiller wurde es. Zahllose Telefonate nervten die ehemals Begeisterten, die offenbar in Scharen das Weite gesucht hatten, als es ernst wurde. Auweiauwei....

Eines war klar: Wenn die Achter-Schau werbewirksam sein sollte, dann brauchten wir Zuschauer! Mindestens eine Million erwartete die Stadt anlässlich der Schiffsparade. Das war DIE Gelegenheit für uns.

Ein Siegerpreis mußte her. Um die Mannschaften zu motivieren, mußte der am besten vom OB überreicht werden. Ob das klappt? Wieder Telefonate und Briefe, dann die Zusage über das Presseamt. Aber wo waren die Mannschaften?

Die technische Durchführung mußten Fachleute übernehmen. Da kamen nur Frank Finger und Günter Schroers infrage. Nach langem Hin- und Her stand dann endlich fest, daß alle fünf ArGe-Vereine je ein Boot an den Start schicken würden. Na also.

Die letzten Tage wurden hektisch. Werbematerial für den ArGe-Stand vorbereiten und Kuchen à la RCGD backen. Wir wollten ja werbewirksam sein.

Samstag früh den ArGe-Stand aufbauen, dann ein letztes Gespräch mit der Wasserschutzpolizei. Etwas Verspätung, aber alles unter Kontrolle, hieß es. Himmel und Menschen waren unterwegs, als die Wanderboote und das Floß zu Tal trieben. Viel zu früh mußten die Achter gestartet werden, als die Polizei die Motorboote nicht mehr im Neusser Hafn halten konnte. Entgegen der Streckenreportage führte der RCGD fast vom Start weg und gewann mit einer guten Länge vor Neuss und Benrath, dann DRV und WSVD. Es war der achte RCGD-Sieg im Stadtachter seit 1913.

# Oberbürgermeister Klaus Bungert r





mit den Siegern des Stadtachters 1988



Vom neuen Clubhaus des WSVD wurde die Siegermannschaft und ich selbst dann von zwei DLRG-Booten zum Schiff des OB gebracht. Ein Teil der Mannschaft direkt und der andere (meiner!) erst, nachdem sich das Boot selbst versenkt hatte und wir uns schwimmend in voller Montur ans Ufer retten mußten. Immerhin, wir kamen an . . .

Auf unseren Schreck hin gab es zunächst 10 Schweinshaxen und darauf dann den mit Sekt "Bordmarke" gefüllten Pokal, den der OB zusammen mit uns antrank. Ein Genuß zu erleben, wie eine junge Rudertruppe ein Schiff voller ehrwürdiger Ehrengäste mitreißen kann, denen die Abwechslung offensichtlich gefiel, denn einen von unserem Steuermann mit spritzendem Sekt getauften OB hatten sie alle wohl noch nicht gesehen. Klaus Bungert nahm's mit Humor und den Worten : „.....lieber Sekt als Regen...“ brachte auf den RC Germania

und die Siegermannschaft ein dreifaches Hipp-Hipp-Hurra aus, von seinen Gästen kräftig unterstützt, und genoß sichtlich den Anblick unserer tiefenden Nässe. Richtig schön war's.

Unser Rücktransport zum WSVD war langweilig im Vergleich zur Hinfahrt und so gestalteten wir unser eigenes Überbrückungsprogramm bis zum Beginn des Feuerwerks durch Entleeren sämtlicher verfügbarer Fässer, begleitet von Lachsälvn, wenn sich einer zum Gehen entschließen wollte, aber kaum noch konnte.

Fazit: Werbewirksam wollten wir sein und wir waren es. In ruderischer Hinsicht und sonst auch. Oder hat jemand irgendetwas über Kanuten, Segler, Yachten oder andere Wassersportarten gesehen, gehört oder gelesen?

Rudern war angesagt und die Schiffsparade samt einer Million Zuschauer waren ein gelungenes Beiprogramm.

R. Beeckmann

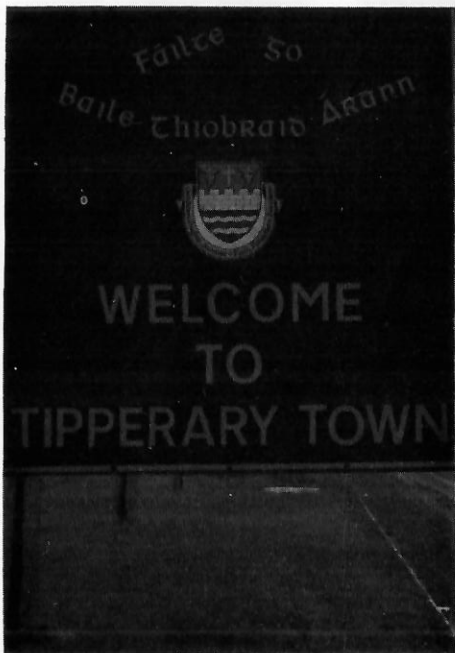
### DREI MANN IN EINEM BOOT ... ... VOM NEGER GANZ ZU SCHWEIGEN.

Die Idee kam uns im letzten Jahr, als wir am Ende unserer verregneten Irlandwanderfahrt noch eine Autotour um den Ring of Kerry machten. Wir fuhren im dichten Nebel dahin und sahen — nichts. Tief unter uns mußte jedoch Wasser sein: die Dingle Bay. Irgendwann einmal riß der wallende Vorhang auf und uns war klar, das müßte man versuchen.

Zuhause wurden Karten besorgt und Bücher gewälzt und dann stand es fest: wir fahren!

Die Vorbereitungen waren wesentlich umfangreicher als sonst, wollten wir doch einen, wenn auch kleinen, Zipfel des Atlantiks befahren. Unsere Sicherheitsvorkehrungen waren beeindruckend, was Hermann Höck zu der düsteren Prognose anregte: wenn wir absaufen, dann sicher wegen des Gewichtes unserer Sicherheitsausrüstung.

Endlich war es soweit. An einem Tag Mitte Juni starteten wir. Da im letzten Jahr die Überfahrt mit der Fähre von Le Havre nach Roselaere zum ersten recht teuer und zum zweiten äußerst

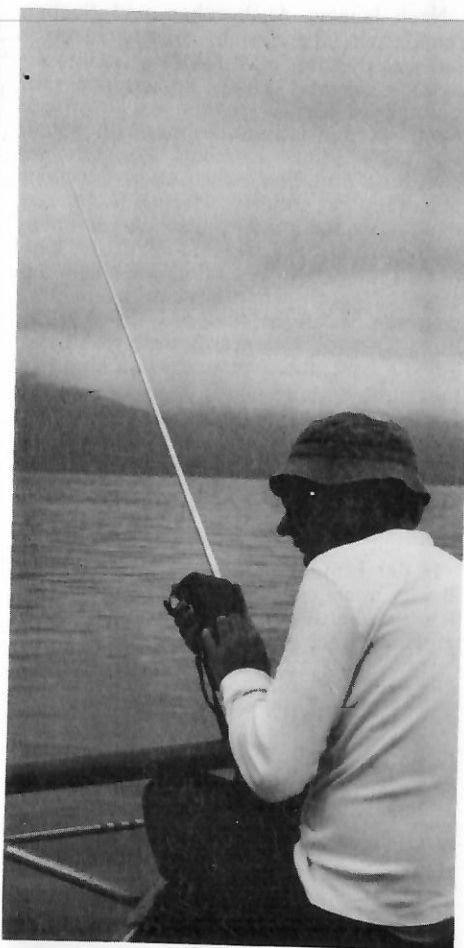


langweilig war, beschlossen wir, diesmal den „Landweg“ zu nehmen, lediglich durch zwei kurze Fährverbindungen von Calais nach Dover und von Fishguard nach Rosselaere unterbrochen. Die lange Fahrt, wir starteten mit dem Gespann um 8.00 Uhr in Hamm und waren am anderen Tag gegen 10.00 Uhr in Fermoy, verlief recht problemlos, wenn man davon absieht, daß schon in Hamm der elektrische Fensterheber, natürlich bei geöffnetem Fenster, ausfiel und in Dover ein röhrendes Geräusch ankündigte, daß der Auspuff auch nicht mehr in Ordnung war. Die erste richtige Überraschung erwartete uns dann in Rosselaere: es war zwar noch recht früh, aber in Irland schien die Sonne !!!

Bei herrlichstem und recht warmem Wetter ging es nach Fermoy und nach dem Frühstück weiter nach Killorglin, unserem ersten Standortquartier am Zufluß zur Dingle-Bay.

Nachmittag und Abend gehörten der Aufrüstung des Bootes, einem kurzen Spaziergang in Killorglin, später einem opulenten Mahl und einem kräftigen Begrüßungsschluck in einer der urigen und gemütlichen Musikkneipen.

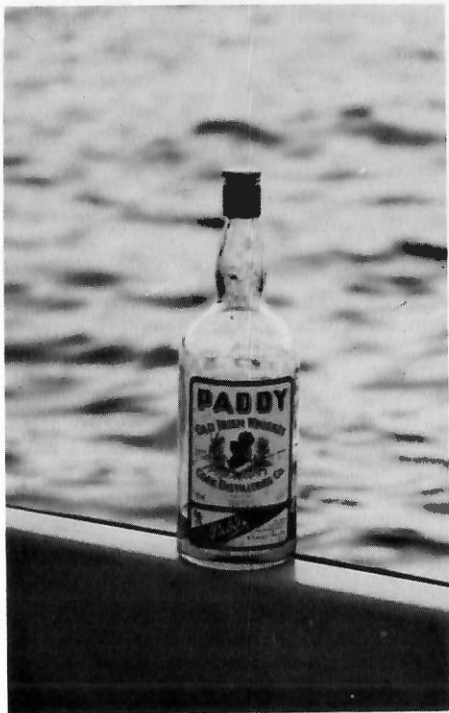
Am nächsten Morgen wurde es dann ernst. Nach dem Frühstück Start am Campingplatz. Ein Stück den River Laune hinunter und dann hinein in die Dingle-Bay. Wir hatten zwar unser Boot mit allem möglichen Rettungs- und Hilfsgerät ausgestattet, aber klugerweise unsere Seekarte im Zelt gelassen. So bekamen wir sehr schnell Probleme mit dem Schlick- und Wattenbereich im hintersten Zipfel der Bay. Die Fahrrinne stand uns in ihrer gewundenen Form deutlich vor unserem geistigen Auge, nur über ihre genaue auf den Sund bezogene geographische Lage konnten wir uns partout nicht einigen. So liefen wir mehr als einmal Gefahr, vom ablaufenden Wasser auf eine der ausgedehnten Schlickbänke gezogen zu werden. Aussteigen und Flottmachen war in dem Schlamm nicht möglich, wir hätten also warten müssen, bis uns die Flut aus unserer Notlage erlöst hätte. Nun, wir hatten Glück, kamen bald aus dem Wattbereich heraus und in die offene Bay. Hier war das Abenteuer - denkste ! Die Bucht war platt wie ein Küchentisch, es war etwas schwül und langsam brach sich die Sonne wieder



bahn, man hätte hier draußen selbst mit dem ängstlichsten Anfänger eine hervorragende Skiffausbildung machen können. Bald aber merkten wir, das sich doch etwas abenteuerliches anbahnte, nur in einem anderen Bereich, als wir erwartet hatten. Als wir zur vorgesehenen Funkzeit unseren „Neger“ anpeilten, kam nichts, was einer menschlichen Stimme ähnlich gewesen wäre. Selbst Eingriffe mit dem Schraubenzieher oder Taschenmesser konnten das aufdringliche Krächz- und Zischkonzert nicht zugunsten der so dringend gesuchten menschlichen Stimme beenden. Irgendwo in diesem Konzert waren aber noch andere Töne, die Hermann aufmerksam machten, und die kamen nicht aus unserem Sprechfunkgerät.

Nach langem Aushorchen und Suchen fanden wir die Quelle: unsere Elektropumpe pumpte, was das Zeug hielt, obwohl es absolut nichts zu pumpen gab, unser Boot war so trocken wie die Wüste Gobi. Weder Manipulationen am Schalter noch gutes Zureden konnten die Maschine von ihrer unsinnigen Tätigkeit abhalten, so mußte Hermann kurzerhand zu radikalchirurgischen Maßnahmen greifen und die Stromzufuhr kapfen. Inzwischen konnten wir auch unseren „Neger“ sehen und nach ein paar weiteren Schlägen klappte die Verbindung über die leichte Brandung hinweg auf die herkömmlichste Art von Mund zu Ohr auch hervorragend. Da Hermann und Uli Heyse „Jobsharing“ vereinbart hatten, um nicht einen ganzen Tag „negern“ zu müssen, tauschten die beiden die Rollen und der „Kranich“ dümpelte einen gemüthlichen, heißen Nachmittag entlang der Nordküste der Dingle-Bay.

In der Einfahrt zur Dingle-Bay-Harbour-Bucht noch ein Schreck am Nachmittag: ich glaubte unter dem Boot einen riesengroßen Fisch gesehen zu haben, . . . . .



war die Sonne doch zu heiß oder war es gar der reichlich genossene Paddy vom Vorabend? Aber dann zeigte es sich, daß alles in Ordnung war, ein Delphin gab uns die Ehre und wollte mit seinem vermeintlichen Artgenossen spielen. Da der „Kranich“ ein recht humorloses und schon etwas ältliches Boot ist und auf die Avancen des lustigen Gesellen nicht einging, entfernte sich dieser bald wieder und suchte sich einen willigeren Spielgefährten.

Am Abend merkten wir dann noch, daß uns die Sonne recht übel mitgespielt hatte – Gilligan nahm für den nächsten Tag eine Auszeit wegen Sonnenbrandes. So machten Hermann, Uli und ich uns am Tag darauf an das Abenteuer Dinglebay-Überquerung. Noch ein Stück ging es entlang der Nordküste, dann peilten wir eine gerade noch erkennbare Landmarke am gegenüberliegenden Ufer an und machten uns daran, die ca. 25 km vom Sleah Head, der äußersten westlichen Festlandspitze Irlands, zum Doulu Head auf der anderen Seite der Bay zu bewältigen. Die See war weiterhin ruhig aber je weiter wir vom Ufer wegruderten desto mehr machte sich die gewaltige vom offenen Atlantik hereindrückende Dünung bemerkbar. Für mich als Steuermann wurde es allmählich ein schönes Stück Arbeit: mit jeder Welle wurde das Boot herumgedrückt und mußte mühsam wieder auf Kurs gebracht werden. So ging es in einem stetigen Rhythmus dahin, zwei normale Schläge rudern, umschauen, Pfeilmarke suchen, zwei Schläge zur Kurskorrektur dann wieder zwei Schläge rudern . . . usw.!

Nach einiger Zeit wurde der Rhythmus um ein, zwei saftige Flüche zwischen umschauen und Peilmarke suchen erweitert. trotzdem ging selbst mir dabei nicht das Bewußtsein eines einmaligen Erlebnisses verloren. Auf halber Strecke machten wir eine ausgiebige Pause und nach etwas über drei Stunden war das Abenteuer vorbei. Der Funkkontakt zu Gilligan gelang wieder einmal erst, nachdem er uns schon eine gute Weile sehen konnte.

Dann blieb auch ich nicht vom Negerdasein verschont, während die drei anderen am nächsten Tag das Bray Head umschifften. Ich hatte meine liebe Not, zur angesetzten Zeit Funkkontakt zu



bekommen, bis 30 Minuten vor Ende der Etappe ohne Erfolg. Die anderen führen entlang der Steilküste in Richtung Kenmare-Bay, passierten Puffin-Insel und erreichten bei brütender Hitze am Nachmittag Darrymare Harbour. Alle Jahre gibt es auf der Düsseldorfer Kirmes eine neue Achterbahnsensation, wer einmal in einem solchen Gefährt gesessen hat, kennt das Gefühl; . . . ähnliches wollen unsere Seefahrer erlebt haben, jedenfalls ein unvergeßliches Abenteuer.

Am nächsten Tag kam Wind und Nebel auf, das Wetter schien schlechter zu werden. Äußere Umstände, die für das Befahren offener Meeresbuchten keine ideale Voraussetzung darstellen. Also zogen wir um. Und was macht ein Irlandfahrer eines Tages dann doch, wenn er sich auch vorher noch so sträubt? Er fährt zum Shannon !

Nachdem wir vier Etappen Shannon von Lanesborough bis kurz vor Killaloe gefahren sind, wieder bei meist blauem Himmel und teilweise großer Hitze, hat der Shannon bei uns seinen schlechten Ruf verloren und ist zu einem herrlichen Rudergewässer aufgestiegen. Zwei „Löcher“ (Lough Ree und Lough Derg) und die dazwischenliegenden halbkanalisierten Flußstücke schlängeln sich durch eine äußerst reizvolle Landschaft. Die Zahl der Motorboote, die nur ein geringes Tempo fahren können und somit wenig stören, hielt sich obendrein um diese Jahreszeit noch in Grenzen.

Ein herrlich gelegener Campingplatz, die irische Gastfreundschaft sowie Kommunikationsfreudigkeit trugen das Ihre dazu bei, uns die Tage genießen zu lassen.





Zehn Tage waren wir in diesem Jahr nochmals in Irland. Begünstigt vom schönen Wetter konnte sich unser Eindruck vom Vorjahr nur verstärken:

Irland ist wohl noch eine (Ruder)reise wert !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Doc.

### HERREN ABEND 25.11.88

Früher war es Brauch, nach Abschluss der Saison die Trainingsleute zu einem gemütlichen Essen und Trinken einzuladen.

Wir möchten diese verstaubte Tradition zu neuem Leben erwecken und den Herrenabend mit dem Trainingsessen verbinden.

Da wir ohne Erbschaften, öffentliche Zuwendungen oder Lottogewinne auskommen müssen, bitten wir um Patenschaften für das Essen der Trainingsleute.

Das Bier sammeln wir wieder durch Spenden in den Eimer an der Kasse.

Sollte jemand in diesem Jahr Vater, Opa oder 10-20-30-40-50-Jahre alt geworden sein, so eignet sich dieser Abend ganz besonders dazu, das persönliche Fest mit lieben, durstigen Freunden nochmals gemeinsam zu feiern. Eine Faßspende würden wir in einem solchen und auch jedem anderen Falle annehmen.

Bitte bei der Anmeldung die Übernahme der Patenschaften nicht vergessen.

Sollten die Damen auch den Wunsch haben, die Trainingsleute zu verwöhnen, bieten sich hierfür Feste wie Nikolaus und Damenbränzchen an.

Wir freuen uns auf Euch.

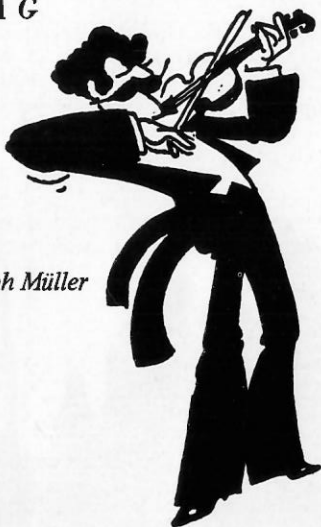
Udo und Ulli

# Wir gratulieren

ZUM  
GEBURTSTAG  
IM

## NOVEMBER

2. Markus Binder
3. Udo Fischer  
Thomas Weber
4. Albrecht-Christoph Müller
5. Hildegard Kempa
9. Claudia Lange
11. Alexander Fürst  
Jochen Kubiniok
12. Marcus Grill  
Günther Pose
20. Thomas Kraemer  
Gregor van Saan
24. Horst-Dieter Flockenhaus (50)
28. Hansherbert Gudermann  
Gerhard Pecher  
Matthias Scheiff  
Ralf Wenzel
29. Rene Heuwieser  
Manfred Luhnau



## DEZEMBER

3. Ute Anderson  
Wolfgang Herzer
4. Kurt Harren (85)  
Manfred Uellner (50)
5. Kornelia Bomsdorf
9. Eckhard Huhn  
Annette Lehnacker
11. Gerd Cintl (50)  
Armin Kress
14. Carsten Kurte
18. Gerd Bessin  
Friedericke Auricka Nutt
19. Almut Sprunk
20. Tarek El Bahay  
Marlis Wissmann
21. Michael Näpflein
23. Anke Sprunk
24. Michael Prante
25. Fritz Caspary  
Willi Schmidt  
Dieter Schoß
27. Jochen Sedullat
28. Guido Schneider
29. Regine Knoll  
Dieter Siemens
30. Hans Kulmann
31. Thomas Amelung  
Florian Krefting

### **Geschäftsführung und Bootshaus:**

Am Sandacker 43  
4000 Düsseldorf 1  
Tel.: 0211/30 58 39

### **Bankverbindung:**

Schliep & Co. Düsseldorf  
(BLZ 300 306 00)  
Konto-Nr.: 1605/005  
Stadt-Sparkasse D.dorf  
(BLZ 300 501 10)  
Konto-Nr.: 10158046  
Postgiroamt Essen  
Konto-Nr.: 1642 97-436

## **IMPRESSUM**

Redaktionsschluß  
Nr. 180: 16.11.1988

### **Schriftleitung:**

Heidi Beeckmann  
Esenstraße 9 a  
4040 Neuss 21  
Tel.: 02107/57 47

### **Anzeigenverwaltung:**

Frank-Michael Baldus  
Briandstraße 5,  
5657 Haan,  
Tel.: 02129 / 1820

**Die RCGD-Info wird durch Club-  
kameraden unterstützt, die auf  
den Abdruck Ihrer Anzeige zu  
Gunsten der Gestaltung verzichten.**

**Friedrich Lenz oHG,  
Kronprinzenstraße 56**

**K. Schwelm & Co.,  
Höher Weg 230**

